

MESSEN MIT DER GEMEINDE SIND NICHT GESTATTET. Wer in diesen Tagen einen solchen Satz hört, der denkt sicher, dieser stamme aus aktuellen Vorschriften zur Corona-Pandemie. Aber weit gefehlt! Er steht im sog. "Direktorium", der kirchlichen Ordnung für Gottesdienst und Meßfeier. Dort steht er unter dem Datum des Karsamstags und zwar nicht nur für dieses Jahr, sondern für jedes Jahr, schon immer.

Deswegen ist das Gottesdienstverbot, das wir gerade erleben müssen, eigentlich nichts Neues. Zumindest an diesem einen Tag war schon immer kein Gottesdienst möglich und keine Sakramentspendung, denn die Osternachtfeier am Abend zählt ja schon zum Sonntag. Damit geht der Karsamstag weit über den Karfreitag hinaus, an dem es wenigstens die Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu gibt und vielerorts auch die hl. Kommunion.

Der Karsamstag jedoch ist ein Tag der völligen Stille und Gottesdienstlosigkeit, an dem alles kirchliche Leben zum Erliegen kommt. Und dieses Jahr nun dehnt er sich über das ganze Fest aus. Wir erleben sozusagen ein "Karsamstags-Ostern". Das hat es sicher noch nie gegeben. Ob uns das etwas Besonderes sagen will?

Man hat sich bisher wenig mit dem Karsamstag beschäftigt. Ich selbst habe in 40 Dienstjahren noch nie über ihn gepredigt. Ich habe auch in der Literatur kaum etwas über ihn gefunden. Dabei kommt sein geistlicher Inhalt - im Gegensatz zum Inhalt von weit bekannteren Festen! - in allen 4 Evangelien vor und sogar in der "eisernen Ration" unseres Glaubens, im Glaubensbekenntnis. Der Karsamstag scheint also eine sehr wichtige Botschaft zu haben.

Alle Evangelisten berichten von einem Begräbnis Jesu und das Glaubensbekenntnis sagt über Jesus: "Gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes." Geistlicher Inhalt des Karsamstags ist demnach der Aufenthalt des toten Jesus in einem Grab, wie es auch die offizielle Bezeichnung "Tag der Grabesruhe" zum Ausdruck bringt.

Das will sagen: Es gibt keinerlei Zweifel, daß Gott in Jesus nicht nur unser Leben in allen Aspekten mit uns geteilt hat, sondern auch unseren Tod, ebenso in allen Aspekten einschließlich des Ruhens in einem Grab. Die Menschwerdung Gottes läßt nichts Menschliches aus, unserem Gott ist wirklich nichts Menschliches fremd.

Und der Glaubenssatz vom "Hinabsteigen in das Reich des Todes" sagt darüber hinaus, daß die Solidarität Gottes a l l e n Toten gilt, denen aller Zeiten und Epochen, für die hier das Bild vom

"Totenreich" steht. Niemand ist ausgeschlossen. Der Sieg Christi über den Tod ist universal. Die Erlösung gilt der gesamten Menschheit.

Es gibt eine alte Legende, nach der durch das Erdbeben am Karfreitag sich ein Spalt in der Erde aufgetan habe, durch den vom Kreuz her das Blut Christi hineinfloß bis ganz nach unten in die tiefsten Tiefen der Welt. Das ist ein starkes Bild dafür, daß die Erlösung durch Christus alles durchdringt und alle erreicht.

Wenn ich nun die Lage betrachte, in der sich die Welt an diesem Ostern befindet, dann wüßte ich nichts Besseres, um diese Lage geistlich zu begleiten und zu deuten als die Botschaft des Karsamstags. Viele fragen jetzt mit Recht, wo denn eigentlich Gott sei. Die Antwort kann nur lauten: Er ist bei allen betroffenen Menschen - den Kranken, den Toten und denen, die um sie trauern, denen, die jetzt Sorgen und Angst haben um ihre Lieben und um die eigene Zukunft und Er ist auch bei denen, die jetzt alles tun, um diese Krise zu bewältigen. Er ist da so wie jener Unbekannte, der in der biblischen Ostergeschichte mit zwei verzweifelten Jüngern nach Emmaus geht, ohne daß sie ihn erkennen. Oder wie Jesus, der im Seesturm schläft, aber doch im Boot ist.

Man kann wohl die ganze Fülle der Botschaft, die in dem dreitägigen Oster-Triduum enthalten ist, niemals völlig ausschöpfen. Ich wüßte aber nicht, wie man an Ostern 2020 feierliche Hochämter abhalten sollte mit 25 Meßdienern, Fahnen, Weihrauchgewölk und Orgelgebras. Das würde irgendwie nicht passen.

Aber das stille "Karsamstags-Ostern" paßt genau. Übrigens auch und gerade durch die Stimmung des Wartens und der zwiespältigen Hoffnung, die sowohl den Karsamstag als auch unser derzeitiges Leben prägt, und bei der die bange Frage im Raum steht: Wann wird der "schwere Stein" endlich weggerollt werden?

Ich glaube, derzeit werden wir darauf hingewiesen, daß Glauben und Leben, Gottesdienst und Alltag zusammenpassen müssen, aber es leider oft bei uns nicht tun. Es wird uns gezeigt, daß der Alltag der Menschen im Gottesdienst vorkommen muß und der Gottesdienst im Alltag der Menschen. Darauf müssen wir wohl etwas mehr achten, wenn einmal alles vorbei ist.

Die Theologieprofessorin Julia Knop hat in einem nachdenkenswertem Internet-Beitrag darauf hingewiesen, daß uns zwar an diesem Ostern die Eucharistie als Feier in der Kirche genommen ist. Aber was Eucharistie eigentlich meint, nämlich das stete Gegenwärtigsetzen von Tod und Auferstehung Christi und unser Hinein-

genommen-Werden in dieses österliche Geheimnis ("Deinen Tod, oh Herr, verkünden wir und Deine Auferstehung preisen wir!"), das findet trotzdem weiter statt. Und zwar in diesem Jahr im wahrsten Sinne des Wortes "real-präsent", das heißt mitten in unserem von der Pandemie gezeichneten Alltag.

Viele der Texte und Bilder der biblischen Passionsgeschichte spielen sich derzeit tatsächlich und in Echtzeit vor unseren Augen ab:

Der von Krankheit gezeichnete und geschlagene Gottesknecht, die Angst in Getsemani, die Verlassenheit am Kreuz, der Erstickungstod, die weinenden Frauen, die hastige Beisetzung mit nur wenigen Getreuen, die häusliche Isolation der verzweifelte Jünger, die Flucht aus der Stadt - aber auch: Die stille Hilfe und Unterstützung durch Mitmenschen am Weg (Simon von Cyrene, Veronika). Die österliche Liturgie hat sich bei verschlossenen Kirchen sozusagen in unser Leben verlagert.

"Liturgie und Leben", schreibt Julia Knop, "interpretieren einander. Schriftlesung, Klage und Bitte angesichts der Passion Christi und der Passionen von heute greifen ineinander. Wir haben alle eine Ahnung davon bekommen, was Angst, soziale Distanz, abgebrochene Zukunftsperspektiven und Verluste ohne Abschied bedeuten. Wie entsetzlich der Karfreitag und wie unglaublich das Wunder des Ostermorgens ist - die Kluft, die jede Eucharistiefeier zum Thema macht - ist viel deutlicher als sonst...Was in jeder Eucharistiefeier gefeiert wird - die Hineinnahme der Gläubigen in das österliche Geheimnis - geschieht 2020 in Krankenhäusern und Wohnungen. Eucharistie findet statt - im Leben der Gläubigen. Ostern wird nicht verschoben, doch es ist vom Karfreitag gezeichnet."(1)

---

(1)<https://www.katholisch.de/artikel/25042-ostern-wird-vom-karsamstag-gezeichnet-sein>